Von der Diktatur in die Demokratie? Die politische Integration von Menschen spanischer, portugiesischer und griechischer Herkunft in Deutschland

Description

Von Manuel Diaz Garcia

Info Ã¼ber den Autor:

Manuel Diaz Garcia beendete im MÃ¤rz 2020 den Bachelor Politikwissenschaft an der UniversitÃ¤t Duisburg-Essen. Im Rahmen seiner Bachelorarbeit mit dem Titel â??Von der Diktatur in die Demokratie? Eine qualitative Inhaltsanalyse von Einzelinterviews zur politischen Integration von Menschen spanischer, portugiesischer und griechischer Herkunft in Deutschlandâ?? untersuchte er die politische Integration von Migrantinnen[1] in Deutschland. Im folgenden Beitrag werden einige Ergebnisse dieser Bachelorarbeit vorgestellt.

In einem Land, in dem der Anteil von Migrantinnen in der BevÃ¶lkerung Ã¼ber die letzten Jahre immer grÃ¶Ã?er geworden ist und diese auch zunehmend die deutsche StaatsbÃ¼rgerschaft annehmen, mÃ¼ssen wir uns eine essentielle Frage stellen: Wie denken Migrantinnen in Deutschland politisch? Die bisherige Forschung konzentriert sich hier lediglich auf die politischen Einstellungen der grÃ¶Ã?ten Minderheiten â?? DeutschtÃ¼rken oder Russlanddeutschen (Diehl und Blohm 2001; Doerschler 2004; Simon und Ruhs 2008; Simon et al. 2013). Andere Gruppen hingegen werden kaum bis gar nicht thematisiert. Die Gruppe der Menschen mit spanischem, portugiesischem und griechischem Migrationshintergrund fÃ¤llt in genau diese Kategorie. Von den politischen Einstellungen dieser Menschen ist bisher nichts bekannt. Dabei ist gerade diese Gruppe besonders interessant, da die Menschen aus allen drei HerkunftslÃ¤ndern in den 1960er und 1970er Jahren Erfahrungen mit diktatorischen Regimen gemacht haben und im Laufe ihres Lebens in die demokratische Bundesrepublik Deutschland kamen. Dementsprechend erfuhren sie eine groÃ?e politische Umstellung.

ZunÃ¤chst steht die Frage im Raum, wie genau politische Einstellungen in diesem Kontext Ã¼berhaupt zu verstehen sind. Wenn wir uns vorstellen, dass sich Migrantinnen kulturell

oder wirtschaftlich in eine Gesellschaft integrieren kÃ¶nnen, so ist auch politische Integration denkbar. Und eben genau diese politische Integration ist ein Konzept, das sich mit Blick auf bestehende Forschungsliteratur in politische Einstellungen und politisches Verhalten von Migrantinnen unterscheiden lÃ¤sst (Eggert und Giugni 2010; Morales 2011). Da es sich hier aber nicht nur um einzelne Individuen sondern auch gesamte Gruppen handeln kann, lÃ¤sst sich politische Integration ebenfalls danach unterscheiden, ob sie auf der Individual- oder Kollektivebene stattfindet. Beispielsweise ist Integration sowohl in Form von Wahlbeteiligung (Individualebene) als auch in Form der Organisation von Migranten in Vereinen (Kollektivebene) denkbar.

Nun gilt es herauszufinden, welche Faktoren die zuvor angesprochene politische Integration beeinflussen. Abbildung 1 zeigt ein neues theoretisches Modell fÃ¼r die ErklÃ¤rung von politischer Integration anhand von Determinanten aus bisheriger Forschung, die sich in zwei Kategorien einteilen lassen. Zum einen allgemeine Determinanten, die Einstellungen und Verhalten sowohl der autochthonen als auch der allochthonen BevÃ¶lkerung beeinflussen. Zum anderen migrationsspezifische Determinanten, die vor allem bei der Betrachtung von Einstellungen und Verhalten von Migrantinnen wichtig sind. Der groÃ?e Vorteil an diesem Modell: Es lÃ¤sst sich individuell anpassen, je nachdem welche Gruppe von Migrantinnen man betrachten mÃ¶chte. Denn jede Gruppe bringt ihre eigenen Spezifikationen mit, weshalb statische Modelle zu kurz greifen.

Abbildung 1(eigene Darstellung): Determinanten fÃ¼r die politische Integration von Migrantinnen

Aufgrund der Dynamik des Modells lÃ¤sst es sich fÃ¼r jede Gruppe individuell anpassen. So ist es dann auch fÃ¼r die Gruppe von Menschen mit spanischem, portugiesischem und griechischem Migrationshintergrund in Abbildung 2 geschehen. Hier liegt der Fokus aufgrund der Besonderheiten der Gruppe neben StaatsbÃ¼rgerschaft, Einwanderergeneration und Identifikation mit der eigenen Gruppe als Determinanten auch auf dem Migrationsgrund und der Herkunft aus einem autoritÃ¤ren Regime. Um einen ersten kurzen Einblick in die Thematik zu bieten, mÃ¶chte ich im Folgenden auf das politische Interesse der Menschen auf Individualebene eingehen.

Abbildung 2 (eigene Darstellung): Migrationsspezifische Determinanten zur ErklÃ¤rung von politischen Einstellungen von Menschen mit spanischem, portugiesischem und griechischem Migrationshintergrund in Deutschland

Eine qualitative Inhaltsanalyse von 15 semistrukturierten Einzelinterviews mit Personen spanischer, portugiesischer und griechischer Herkunft ergab Folgendes:

Sowohl die StaatsbÃ¼rgerschaft als auch die Migrationsgeneration scheinen ausschlaggebend fÃ¼r das politische Interesse zu sein. Dabei geht es sowohl um das Interesse an der Politik in Deutschland als auch um das Interesse an der Politik im Herkunftsland. Wie sich bereits im Vorfeld vermuten lÃ¤sst, interessieren sich die Menschen mit deutscher StaatsbÃ¼rgerschaft weniger fÃ¼r die Politik im Herkunftsland, wÃ¤hrend die Befragten ohne deutsche StaatsbÃ¼rgerschaft weniger Interesse an der deutschen Politik zeigten. Dasselbe finden wir auch beim Vergleich der beiden Migrationsgenerationen. Migrantinnen der ersten Generation haben weniger Interesse an der Politik in Deutschland und Migrantinnen der zweiten Generation bekunden weniger Interesse an der Politik im Herkunftsland.

Wie eingangs erwÃ¤hnt lohnt es sich vor allem diese drei Gruppen anzuschauen, da sie durch ihre Erfahrungen mit einem diktatorischen Regime aus politikwissenschaftlicher Sicht Ã¤uÃ?erst interessant sind. Aber wie genau wirkt sich das auf das politische Interesse von Menschen aus? In den Interviews hat sich herausgestellt, dass die Befragten erster Generation, die ihre politische Sozialisation unter dem diktatorischen Regime im Herkunftsland erlebt haben, weniger Interesse an der Politik in Deutschland zeigen als diejenigen, die ihre politische Sozialisation in Deutschland erfuhren.

Wie bei jeder wissenschaftlichen Arbeit lassen sich selbstverstÃ¤ndlich auch hier Grenzen der Erkenntnis hervorheben, die zu weiterer Forschung im Bereich der politischen Integration von Migrantinnen anregen. In gewisser Weise sind auch die Ergebnisse hier von dem Problem betroffen, dass mehrere Gruppen gleichzeitig betrachtet werden, obwohl sich in der bisherigen Forschung zeigte, dass jede Gruppe fÃ¼r sich individuelle Charakteristika besitzt. So wÃ¤re in zukÃ¼nftiger Forschung eine Betrachtung der drei Gruppen mit spanischem, portugiesischem oder griechischem Migrationshintergrund im

Einzelnen mÃ¶glich â?? dazu bietet sich vor allem der hier vorgestellte theoretische Ansatz an. DarÃ¼ber hinaus sind auch anschlieÃ?ende qualitative und quantitative Forschungen denkbar: Um die politische Integration gezielter Gruppen noch detaillierter zu erfassen; mehr Menschen aus mehreren HerkunftslÃ¤ndern zu befragen oder sogar internationale Vergleiche zu ermÃ¶glichen.

Referenzen

Diehl, Claudia, und Michael Blohm. 2001. â??Apathy, adaptation or ethnic mobilisation? On the attitudes of a politically excluded groupâ??, *Journal of Ethnic and Migration Studies* , 27: 401-20.

Doerschler, Peter. 2004. â??Education and the development of Turkish and Yugoslav immigrantsâ?? political attitudes in Germanyâ??, *German Politics*, 13: 449-80.

Eggert, Nina, und Marco Giugni. 2010. â??Does Associational Involvement Spur Political Integration? Political Interest and Participation of Three Immigrant Groups in Zurichâ??, *Swiss Political Science Review*, 16: 175-210.

Morales, Laura. 2011. â??Conceptualizing and Measuring Migrantsâ?? Political Inclusion.â?? in Laura Morales und Marco Giugni (Hrsg.), *Social Capital, Political Participation and Migration in Europe: Making Multicultural Democracy Work?* (Palgrave Macmillan UK: London).

Simon, B., F. Reichert, und O. Grabow. 2013. â??When Dual Identity Becomes a Liability: Identity and Political Radicalism Among Migrantsâ??, *Psychological Science*, 24: 251-57.

Simon, B., und D. Ruhs. 2008. â??Identity and Politicization Among Turkish Migrants in Germany: The Role of Dual Identificationâ??, *Journal of Personality and Social Psychology*, 95: 1354-66.

[1] Der besseren Lesbarkeit halber wird in diesem Text lediglich die weibliche Form im Plural benutzt. Die mÃ¤nnliche Form ist hier jedoch selbstverstÃ¤ndlich immer mit eingeschlossen.

Date Created
September 16, 2020
Author

politikwissenschaft_h1c5yk